



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das 4. Cap. Ein Edelmann erhaltet von Gott/ vermittelt Jhrer/ Mann- vnd
Weibliche Leibs-Erben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

Bestes Quartier / vnd siele ihnen ein / er möchte velleicht
 der Frauen im Hauß entfallen seyn. Durchsuchten
 deswegen alle Derther vnd Winkel mit genauestem Fleiß/
 sonderlich aber in jenem Zimmer / welches sie mehr dann
 andere bewohnten // also daß kein Hand breit darinnen
 wart / so sie nit außgesucht hetten. Der Ring aber
 wurde gleichwol nit gefunden / derentwegen ist selbiger
 Tag etwelchermaßen mit Verdruß abgelassen. Den
 andern darauff gefolgtten Morgen / als die Frau Angela
 auß dem Zimmer gingen / ersabe sie ohngefehr ihren Ring
 auß einem Stein ligen / bene sie den vorigen Tag wol hun-
 dertmal überklaubt / vnd besehen. Darumben selbige
 Eheleuth mit grosser Bewunderung Gott vnd sein Die-
 nen Johanna gelobt vnd beyden Danck gesagt: Schöpff-
 ten auch von ihrer wunderlichen Heiligkeit / ein grosse
 Meynung vnd Hochschätzung.



Das 4. Capitel/

Ein Edelmann erhaltet von
 Gott / vermittelst Ihrer / Mann-
 vnd Weibliche Leibs-Erben.

Der Bartholome Mejara / ein edler Paduaner / lebte
 in grossen Kummer / indeme er nach 32. im Ehe-
 stand zugebrachten Jahren / das Glück nicht gehabt / ein
 mannlischen Leibs-Erben zu überkommen. Sein Leud
 wurde verdoppelt / durch den hinnachgefolgten Todtsfall
 seiner liebsten Ehefrauen ; welche voll der Tugenden/
 vnd derentwegen aller Liebe würdig ware. Auff disen so
 theuren Verlust / erzeigete sich der gute Herr ganz trau-
 rig vnd verdrossen ab allen Dingen / sangte nunmehr an
 alle Hoffnung zu verlieren / eines so hoch verlangten Er-
 bens

¶

bens halber/ bevorab weilten er auch ein grosses Alter auß sich hatte. Jedoch wurde ihm von seinen Besreundten ingerathen/ zur andern Ehe zuschreiten / welche er auch contrahirt vnd gehalten mit einer Edlen Paduanischen Jungfrauen / genant Prudenzia / einzig vnd allein / disem Ende einen Erben von ihr zuerobern.

Es lauffete damalen das gemeine Geschrey/ wie das zu Bassan ein Kloster-Frau wäre / eines gar exemplarischen Lebens mit Nahmen Schwester Johanna / vermittelst deren vnser lieber Herr allen Supplicanten solch Gnaden verleihete : deswegen entschlosse sich Herr Meiaro am 7. Julij Anno 1667. persönlich ihr zuzureisen/ vnd einen Versuch zuthun/ ob er zu seinem Intent auch etwas von ihr erhalten könnte. Als er zu Bassan ankommen machte er sich alsobalden zum Kloster des heiligen Hieronymi/ vnd beehrte mit der Mutter Johanna zureden. Er erscheinte an dem Red-Fenster/ vnd erzeugte sich gar willig seinem Begehren statt zuthun.

Herr Meiaro vermerckte bald auß dem Majestätischen Angesicht vnd beynebens Himmlischer Freumüthigkeit der Johanna / was für einen tieffen Grund hette der allgemeine Ruff ihrer Heiligkeit. Erzählte ihr darauß sowol den vergangen / als jezigen Stand seines Lebens vnd sovil er immer vermöcht / empfalche er sich in ihr Heilbett/ zu dem Ende/ damit er von seiner andern Ehe/ vnd einem Nachkömmling seines Geschlechts von Gott erlangen könnte. Johanna protestirte wider dises Begehren/ mit vermelden / sie wäre die gröste Sünderin/ vnd so die Allernwürdigste Gott anzuruffen / zugeschworen dergleichen Gnaden von ihm zuempfangen : jedoch vertraute sie anff die Schatz-Kammer der vnaußschöpflichen Güte Gottes / welche den Sündern offen stunde. Darv wolle sie für ihne den Anwurf vnd ihr möglichstes thun. Inmittelst solle er auff die vntliche Barmherzigkeit des allerhöchsten vertrauen/ welcher vor Abgebung der Frücht seiner Gnaden haben wolle/ daß in vns die Tugend der Hoffnung grünen solle. Vnd dises ist/ was in der ersten Besuchung fůrgangen. Am andern Tag came

Edelmann widerumb zur Johanna / aber ganz allein. Und weil er wahrgenommen / daß sie mit einem ganz heiter und fröhlichem Angesicht erschienen / künnte er leichtlich schlaffen / es möchte nach seiner gehalten so langen Beschränkung noch ein schönes Sonnen-Wetter abgeben. Kurz davon zureden. Es gabe die Mutter auff daß gestrige Anbringen zu bescheid; sie hette sein Suppliciren bey dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit übergeben / und dahin mit ihrer enfferigen Vorbitt begleitet: da er nun verlangt erhört zuwerden / hette er zwey Sachen vorher zu verrichten. Erstlichen müßte er zu Ehren vnserer lieben Frauen / als einer Mittlerin zwischen Gott und den Menschen zu Erlangung allerhand Gnaden ein neuntägige Andacht anstellen. Zu welchem Ende sie ihme ein gedruckt Maria-Bildlein verehrt. Zum andern solle er über eine gewisse schon angewöhnte Sünd / Neun und Leyd tragen / und dieselbe ablegen und aufreuten.

Als diesem Bericht erschrocke der Edelmann mit anderst als wann vnentrauter Dingen der Donner eingeschlagen hette / hat auch nit vil gefehlet / daß ihme die Red ganz und gar verfallen wäre. Die letztere Wort machten bey ihme mehr als gnug beglaubt ihre allenthalben aufgeruffene Heiligkeit / in deme er mir gar zu wahr befunden / was sie ihme wegen besagter gewissen Sünd auß seinem eignen Busen herauß gelesen. Jedoch weil die Mutter in diesem Fall ihme das Lebendig treffen können / faßte er die Zuversicht / sie werde auch im übrigen die Wahrheit propheceyet haben. Also ware er eines Theils voll des Trostes / ander seits aber mit herzlichem Neun und Leyd behaft / über die ihme geoffenbarte Sünd. Und entlich gabe er auff den empfangnen mütterlichen Bescheid und Anbefehlung dise Wider-Antwort. Liebe Mutter ich bedancke mich vmb euer so grosse Lieb / und versprech euch / daß ich euere H. Erinnerungen fleißig vollziehen / und denenselben mit aller Fertigkeit nachkommen werde.

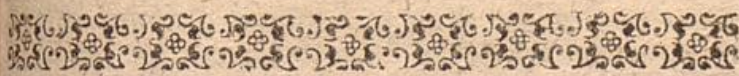
Mit welchem er sich heurlaubt und wol getrester seyn

nen Abschied genommen / nicht zweiflende / er werde
begehrte Gnad erlangen; Zu welchem Ende er sich nicht
gesaumbt / all jenes zu thun / vnd zu lassen / was ihm die
Mutter aufferladen. Und zwar nicht vergebens; Denn
bald hinnach vermerckte er / daß sein Frau Gemahel
schwanger ware / welche auch im neunten Monat /
vnaussprechlichem Jubel / ein Töchterlein auff die Welt
gebracht; Darumben der erfrenter Vatter der Göttlichen
Barmherzigkeitinniglich gedanckt / vnd beynebens nicht
vnterlassen den Verdienst seiner Fürbitterin biß in Him-
mel zu erheben. Und gleichwie die erkantliche Danks-
sagung allezeit ein neue Gnad gebäret / als hat ihm die
gütige GOTT nach Verfließung 14. Monater noch ein
re Tochter gegeben vnd dardurch die Freud vnd Zufrie-
denheit diser Eheleuth verdoppelt.

Es ist aber nicht gar lang angestanden / daß der Mann
seines Versprechens / so er der Mutter gethan / wie auch
der empfangenen himmlischen Gnaden vergessen / an
Teuflicher Versuchung in die alte Sünd gefallen. Von
deren Abstraffung ihm GOTT das erstgeborne Töchter-
lein / vnd in funffzehen Tagen darauff / auch das andere
genommen. Ab deren Verlust er sich dermassen betru-
melt / als wolte er verzagen. Nachdeme erkant vnd die
Ursachen dieses ihm begegneten Leids / nachgesumert
hat er gleich gemerckt / daß er selbst der Schuld-
Tödtschläger gewest / dann weilten er das gethane
sprechen nicht gehalten / hat auch Gott herwiderum
ertheilte Gnad auffgehbt. Derohalben gieng Herr
Jara in sich selbst / mit tieffer Erkantnuß / seiner begang-
enen Undanckbarkeit / vnd entschlosse sich von neuem
die Mutter vermittelst eines Brieffs / so er an sie vnter
dato 24. Novembr. Anno 1669. abgelassen / zu erbiten.
Sie wolte ihm bey GOTT andere Kinder erwerben. Dar-
rüber die Mutter geantwortet: Er solle neue Neid
Leid erwecken / vnd die gewöhnliche Sünd ankrenten
werde er von vnserm lieben HERRN vnd seiner werthen
Mutter auch von neuem getröstet werden. Als der Mann
dieses Antwort-Schreiben empfangen / warff er

sch nieder vor dem Maria-Bild/ beweinte sein Sünd bitterlich/ vnd bate / wie ein anderer David / vmb Gnade vnd Barmherzigkeit/ damit er noch einen Sohn überkommen möchte.

Der gütige Gott/ welcher also zu reden / die Sünden vergisset / so bald der Sünder an ihne gedendet/ nahm seine Zäher zu Gnaden an vnd auff / liesse ihne dero wegen bald gewahr werden/ daß sein Frau Gemahlin abermalen groß Leibs wäre. Wie sie ihne dann widerumben eine Tochter/ vnd das Jahr hinnach einen tapfferen Sohn geben. Deswegen Er Gott vnd seiner Dienerin nicht gung danken können; Seitmalen ihne in diser Welt nicht liebers hätte begegnet können / als daß er / nach so vielen vnfruchtbaeren Jahren durch ein sonders Miracul/ mit ein vnd anderm Leibs-Erben erfreuet worden.



Das 5. Capitel/

Gestohlnes Geldt wird vermittelst der Mutter Johanna widerumben gefunden.

Im Jahr 1642. befand sich bey der Frau Elisabeth Bellin/ einer Bürgerin zu Vassan ein gewisse Magd in Diensten/ welche ihrer schuldigen Treu vergessen/ sich nicht geschämt/ den Geld-Schlüssel ihrer Herrschafft diebischer Weise abformen zu lassen/ vnd also ein nahmhaffte Summa zu entfrembden: Und weil sie mit dem Geld nirgends außwusste / hat sie es in einen heimlichen Winkel im Hauß hinterlegt vnd verborgen. Die Herrschafft eröffnete einstmals vorgesallener Noth halber den Geld-Kasten/ vnd befand alsobalden/ daß man darauß den Zehend genommen/ wußt aber nit/ wem sie den Verlust bemessen sollte.